

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zufendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inserionsgebühr: die Garmentspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 46.

Kronstadt, den 11. Juni

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Rußlands Zerwürfniß mit der Türkei scheint eine andere Wendung zu erhalten. Nach einer telegraphischen Depesche über Paris ist der greise Graf Nesselrode, der Ue-Meister der russischen Diplomatie nach Konstantinopel abgegangen, um die Verhandlungen zwischen Rußland und der Pforte wieder anzuknüpfen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so schwinden alle Besorgnisse vor einem Kriege zwischen Rußland und der Türkei, aber auch die Hoffnungen jener Schwärmer, welche auf St. Sophia in Stambul schon das Doppelkreuz errichtet, und das byzantinische Ostrich aus dem Schooße des czarischen hervorgehen sahen, sind zu Wasser geworden. In Petersburg selbst soll eine politische Schwüle herrschen, da man es nicht für möglich gehalten hat, einen so festen Widerstand zu finden. Ob aber die großen Mächtigungen, welche in Rußland zu Wasser und zu Land gemacht wurden, umsonst geschehen sind, das wird uns die Zukunft enthüllen. Gewiß ist, daß sich der Kaiser dadurch sehr verletzt fühlt, weil man seinen Forderungen, die griechische Kirche in Zukunft in jeder Beziehung geschützt zu wissen, nicht nachgekommen ist. Fürst Menzikoff hat dieses als einen Mangel an gebührenden Rücksichten für die Person des Kaisers Nikolaus bezeichnet. In Abrede ist es nicht zu stellen, der Norden hat, wenn die Sache sich nicht bessert, eine gewaltige Schlappe erlitten. Ich glaube Fürst Menzikoff würde in Petersburg freundlicher angesehen, wenn seine wichtige Mission einen günstigeren Erfolg gehabt hätte; eine Ungnade ist leicht möglich. — Der Stammvater des Fürsten Menzikoff, ein Mächtiger unter Peter dem Großen, hat des Kaisers Ungnade tief büßen müssen. Peter der Große erhob ihn vom Moskauer Pastetenknaben zum Fürsten. Das Schicksal hat diesen Mann in hohem Grade geprüft. Wir erlauben uns hier eine kurze interessante biographische Skizze von demselben einzuschalten. Der Gründer des Fürstenhauses Menzikoff wurde bei Moskau im Jahre 1674 geboren. Er trug, um sich zu ernähren, als Knabe Pasteten zum Verkaufe in den Straßen Moskau's. Bei diesem Geschäfte neckte er sich eines Tages mit vielem Geiste und Witz mit Gardisten der Schloßwache, wobei ihn Peter der Große beobachtete. Dem Kaiser gefiel der Junge. Er ließ ihn gut erziehen, und faste in kurzer Zeit eine so große Verliebe für ihn, daß er in seinem Schlafzimmer schlafen mußte. Fürst Amilka stand an der Spitze einer Verschwörung gegen den Czar, und wollte durch Menzikoff den Kaiser vernichten, wofür Fürst Amilka ihm seine schöne Tochter, welche dieser liebte, zur Frau geben wollte, wenn er an der Verschwörung Theil nehmen würde. Menzikoff aber verrieth den ganzen Plan an seinen Kaiser, der Amilka und 40 seiner Genossen hinrichtete, und seine Tochter ins Kloster bringen ließ, aus dem er sie wieder nahm, und sie dem Menzikoff zur Gemahlin gab. 1699 wurde Menzikoff der ausschließende Günstling des Kaisers und der Erzieher des Thronfolgers Alexius. Peter der Große war als ein außerordentlich rascher und bestiger Charakter bekannt, und sein Günstling mußte mehr als einmal die üble Laune seines kaiserlichen Herrn entgelten, indem er selbst von Stockschlägen nicht verschont blieb. In dem nordischen Kriege focht Menzikoff tapfer, und that sich bei der Einnahme von Schlüsselburg im Jahre 1702 so hervor, daß er daselbst Gouverneur wurde. Nach der Einnahme von Marienburg bekam er die schöne Katharina, die Tochter eines lithauischen Bauers, welche gerade einige Tage mit einem Dragoner-Unteroftizier verheirathet war; Menzikoff

schiekte sie dem Czar Peter, dem sie Geliebte, und später Gemahlin ward. Er wußte sie immer in der Gunst des Kaisers zu erhalten. Menzikoff stieg in kurzer Zeit zu den höchsten Würden im Reich, er wurde Marschall und Fürst, machte alle die großen Schlachten unter Peter mit; wegen Bestechlichkeit wurde er 1714 vor Gericht geladen, kam aber mit einer Geldstrafe davon. 1719 erging es Menzikoff übler. Man fand neue Sünden, arretirte ihn, zog seine Güter ein und nahm ihm alle seine Würden ab; Peter begnadigte ihn bald, und er wurde zum Admiral und zum Commandeur der Truppen in der Ukraine ernannt. 1723 fiel Menzikoff in eine dritte Untersuchung, und verlor wieder Alles, aber neue Gnade wurde ihm zu Theil, doch des Kaisers Vertrauen hatte er eingebüßt. Nach Peters Tode im Jahre 1725 gelang es dem Fürsten Menzikoff, Katharina auf den Thron zu bringen. Er erhielt hierdurch das größte Ansehen, und wurde nach dem Tode der Kaiserin, durch ihre Anordnung Reichsverweser und Vormund Peter II*). Menzikoff wurde hierdurch so stolz, daß er seine Tochter dem Kaiser, den er in völliger Abhängigkeit erhielt, zur Gemahlin bestimmte. Dieses war sein Untergang. Seine Feinde stößten dem jungen Kaiser Mißtrauen und Widerwillen gegen den Reichsverweser ein; 9000 Dukaten, welche dem Kaiser zum Geschenk bestimmt waren, und die der Fürst des Kaisers Schwester überreichen sollte, wurden unterschlagen, was Menzikoffs Sturz herbeiführte. Er wurde nach Renneburg, einem seiner Güter, verwiesen. Mißthätlichem Pomp reiste er ab, reizte aber dadurch seine Feinde noch mehr und wurde in Folge dessen mit seiner Familie, in Bauernkleider gehüllt, von nur 8 Bedienten begleitet nach Sibirien geschickt. Sein ganzes Vermögen — über 100,000 Bauern, 3 Millionen Rubel baar, 9 Millionen in fremden Banken und 100,000 Rubel in Edelsteinen — wurde confiszirt. Er mußte von seiner Pension, 10 Rubel täglich in Veresont leben. Hier arbeitete er an einer kleinen hölzernen Kirche, die er von seinen Ersparnissen bauen ließ, eigenhändig als Zimmermann und starb 1729. Gemahlin und Tochter waren ihm vorausgegangen. Nach dieser kurzen Abschweifung in die Vergangenheit kehren wir in die Gegenwart zurück. Auf die Nachricht von der Ankunft des Grafen Nesselrode in Konstantinopel ist die Rente auf der Pariser Börse um 2 Procente gestiegen, indem man nach der eklatanten Abreise des russischen Bevollmächtigten, die Ankunft des Grafen Nesselrode, als ein vollständiges Desavouiren des ganzen Verfahrens des Fürsten Menzikoff's deutet. Man glaubt dem Grafen Nesselrode gegenüber, werde sich die Pforte auf billige Zugeständnisse verstehen. In Paris ist man von der neuen Wendung der Dinge sehr angenehm überrascht, aber vielleicht wäre es besser sich dieser Freude nicht so schnell hinzugeben, weil man auf Rußland etwas zu grimmig losgefahren ist. Die französischen Journale, namentlich aber das Regierungsblatt „Pays“ hat es an heftigen Ausfällen nicht fehlen lassen. In seiner Nummer am 1. Juni, sagt es: Rußland soll sich keine Illusionen machen, die Mächte Europa's haben keine Lust sein gigantisches Reich erweitert zu sehen. Auch würden sie nicht dulden wollen, daß sich auf unserm Continent ein ohnehin schon unermessliches Reich über die Hälfte von ganz Europa ausbreite. Auch die Griechen wollten nicht in Rußland aufgehen. — Die englischen Blätter haben einen noch

*) Katharina starb nach drei Jahren 1727, in Folge zu häufigen Genußes des feurigen Ungarweines.

Kriegerischen Tost gegen Rußland angestimmt! — Wenn die russische Regierung beschlossen hat, das alte abendländische Kaiserreich herzustellen, so geschieht es, denn das war das Ziel Peter den Großen!

Correspondenz.

Kronstadt, 10. Juni.

In Nr. 45 unserer Zeitung haben wir einen Artikel aufgenommen, dessen Inhalt eine Aufwartung mehrerer Mitglieder der hiesigen Genantschaft bei dem Herrn Präsidenten des siebenbürgischen Oberlandesgerichtes bespricht. Zu unserm Bestreben haben wir erfahren, daß man diesen wenigen Zeilen eine doppelte Deutung unterlegt. Um nun einer solchen Auslegung zu begegnen, wollen wir die betreffende Stelle noch einmal wiederholen, und sie mit wenigen Worten ergänzen, damit sie so verstanden werde, wie sie der Schreiber verstanden wissen will. Seite 174 in Nr. 45, 1. Spalte, Zeile 7 von unten lese man wie folgt: „Die Deputation hob den Umstand hervor, daß die Rechtshändel von Stadt und Land bei dem hiesigen k. k. Bezirksgericht von ein und demselben Richter geschlichtet und gerichtet würden, daß dieses aber eine Aufgabe sei, die wohl ein routinierter Gerichtsbeamte, wie der k. k. Herr Landesgerichtsrath Philipp Loderer — wenn er auch die Nächte dem Gesichte widmete — eine Zeit lang bestreiten könne; aber in wenigen Wochen müßte ein solcher Beamte der ungeheueren Last unterliegen.“ Seit Kronstadt eine Gerichtspflege hat gab es immer ein Stadt- und ein Distriktsgericht, und die Rechtshändel sind gewiß nicht weniger geworden, als sie früher waren. Wir behaupten wiederholt, daß ein eigener Richter für die städtischen gerichtlichen Angelegenheiten ein dringendes Bedürfnis ist. —

Broos, 9. Juni.

§§ Am verflossenen Sonntag haben wir den, um unsre evangelische Gemeinde so hochverdienten Pfarrer und Dechant des Brooser Kapitels Daniel Joseph Leonhardt zu Grabe geleitet. Er starb in seinem 67. Jahre. Die Trauer um den nur zu frühe Wolendeten ist bei der gemischten Bevölkerung des Ortes eine allgemeine und gerechte. Er war ein seltner Mann der That, welcher nimmer müde nicht nur die Herzen seiner Zuhörer, sondern auch ihre Schule und Kirche mit dem Glockenthurme baute. Er war auch ein Ehrenmann, dessen Andenken in langem Segen bleiben wird.

Allerlei Neuigkeiten.

○ Graf Hartmann-Infanterie mit dem Regimentsstabe ist am 10. Juni von Temesvar in Hermannstadt eingetroffen, und bleibt bis auf weitere Ordre einstweilen daselbst in Garnison. Die letzten Truppen von Bianchi-Infanterie, die Leiden und Freuden durch eine lange Reihe von Jahren mit den Siebenbürgern getheilt haben, verlassen heute Hermannstadt, und marschiren nach Temesvar ab. Das Regiment Bianchi wird in langer, freundlicher Erinnerung bei allen denen bleiben, die es mit Oesterreich wohl meinten.

* Tokai, der gegenwärtig in Klausenburg weilt, entwirft in einem aus Großwardein datirten Briefe die Misere von der Reise auf der Straße von Szolnok bis zur letztgenannten Stadt in einer lebhaften Schilderung. Dieser 17 deutsche Meilen betragende Weg wurde in 5 Tagen zurückgelegt, und zwar auf dem Silwagen, worunter ein großer mit Binsenmatten bedeckter Leiterwagen zu verstehen ist, welchen neun Pferde ziehen und neben welchem die männlichen Passagiere die Ehre haben zur Erleichterung des Wagens durch die Moräste zu waten. Auf dieser Straße regnet es bereits seit 28 Wochen, der Boden ist demnach so weich als er etwa nach dem ersten Abfluß der Sündfluth sein konnte. Dies ist jedoch nur der Fall bei den gebauten Straßen, den sogenannten Dämmen, bei deren Annäherung der Kondukteur den Passagieren gehorsamst anzeigt, daß sie absteigen und zu Fuß gehen mögen. Wo keine gebauten Straßen sind, dort gehe es etwas besser, denn dort hat man keinen Roth, sondern nur Wasser bis an die Achsen, und man fährt wie im Meere geradezu nach dem Thurm der nächsten Ortschaft. Wenn die Passagiere früh Morgens in der Ferne einen Thurm erblicken, so denkt sich Jeder: „Möchten wir doch dort übernachten können!“ Und kommt man mit harter Mühe dort an, erhält man den Trost, daß der Weg bisher noch erträglich war, der schlechtere Theil käme erst jetzt. Man zweifelt zwar an der Möglichkeit doch der folgende Tag erweist die Wahr-

heit der Prophezeiung, denn die Pferde müssen bei jedem zwanzigsten Schritte ausruhen, der Wagen fängt ohne es gelernt zu haben, hie und da an zu schwimmen, und die Passagiere brauchen von ihren Sigen nur die Hände auszustrecken, um Wassernüsse, Blutegel u. s. w. zu fangen, um sich dadurch die Zeit zu vertreiben. Dabei hat der Passagier noch von Glück zu reden, wenn sich nicht so furchtsame Damen mit im Wagen befinden, die bei jeder Neigung desselben nach der einen oder anderen Seite alle Heiligen zu Hilfe rufen u. s. w. Wie belebt gegenwärtig diese Straße ist, beweist der Umstand, daß die Reisenden außer dem in entgegengesetzter Richtung kommenden Silwagen nur noch einen ungeworfenen Wollwagen antrafen, dessen Kutsher in seiner unfreiwilligen Mühe — Krebsse fing. So viel wurde in früheren Zeiten für Regulirung der Flüsse und Straßenbauten gethan! Doch die Eisenbahn soll ja alle dem ein Ende machen.

○ Die ungrischen Flüchtlinge, welche in der Armee Omer Pascha's gedient haben, und in Folge der Forderungen des FML. Graf Leiningen austreten mußten, sind nun nach Monastir in Bitolien transferirt worden.

* Vom k. k. Militär-Standgerichte in Munkacs wurde J. Samok, von Tur-Terebes gebürtig, 32 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 3 Kindern, Korbslechter und Stiefelslicker, entlassener Gemeiner des k. k. 6. Husaren-Regimentes und gewesener Gefreiter im ungarischen Pionierkorps, ein berühmter Dieb, wegen Mitschuld an Diebstahl und unberechtigtem Besitz einer scharfgeladenen Pistole am 27. v. M. zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, und demgemäß am selben Tage in Munkacs erschossen.

* (Zwei Wiener Schusterjungen und die orientalische Frage.) In der Weiburggasse, in der Nähe des Hauses, wo die Glücksgöttin ihre schwankende Wage in der unsichern Hand hält, standen mehrere ängstliche Gestalten, und unterhielten sich von den Gerüchten, die sich in den letzten Tagen so vielfach hin und wieder kreuzten. Plötzlich tönen die Worte in ihr laufendes Ohr: „Der Nenzikoff ist wieder nach Konstantinopel z'rua.“ — Ein Schusterjunge war's, der die große Nachricht seinem Kameraden erzählte. — Nicht möglich! sagte dieser. — Gewiß, — seine Handschuh hat er vergessen g'habt!

* Der Schweizer Gesandte am Wiener Hofe hat am 4. Juni seine Gesandtschaftsfilde wieder aufgerichtet. Einer baldigen Lösung der Wirren wird entgegengesehen. In Tessin ist eine Petition in Umlauf, worin der Bundesrath gebeten wird, die oberschwebenden Fragen mit Oesterreich doch endlich einer friedlichen Lösung zuzuführen, im entgegengesetzten Falle die Petenten lieber Oesterreicher werden, als Schweizer bleiben wollten.

** Zwischen England und Oesterreich ist seit einiger Zeit wieder ein gutes Einvernehmen hergestellt. Am Geburtsfeste der Königin Victoria gab Lord Westmoreland in Wien ein diplomatisches Diner, auf welchem der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol einen Toast auf die Königin von Großbritannien und der englische Gesandte einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich brachte. In den Toasten dieser Staatsmänner schimmerte die Eintracht die beiden Staaten mächtig durch. Turin sah sich hiedurch veranlaßt sich der österreichischen Regierung wieder zu nähern.

* Den Freunden des Bordeaux Weines haben wir die traurige Nachricht mitzutheilen, daß jede Aussicht auf eine Ernte für heuer verschwunden ist. Die Schnecken haben seit vier Wochen alles kahl gefressen und die Knospen bis auf das harte Holz abgenagt. Die Rebstöcke standen Ende Mai so kahl wie um Weihnachten.

* Aus Karlsruhe wird berichtet, daß Hr. v. Marschall, bisher Minister des Innern seines Postens enthoben und dem Justizminister Hrn. von Gehmar auch das Ministerium des Innern prov. übertragen worden sei.

* In Berliner Blättern prophezeit ein französischer Sprachlehrer, Namens Jacobi: „Noch 50 Wochen, und Babylon Berlin wird untergehen.“ Wahrscheinlich hat der arme Tensel wenig Stunden, und möchte gern die Leute auf seine Wenigkeit aufmerksam machen. Nur schadet er sich selbst, denn wenn Berlin so bald zu Grunde geht, warum sollten die Berliner erst noch französisch lernen? —

* Die Berliner „Zeit“, bekanntlich ein Organ der preussischen Regierung, glaubt, daß die orientalische Verwickelung sich dadurch am einfachsten lösen ließe, daß der von Rußland beanspruchte Betrag zur Sicherstellung der griechischen Kirche, nicht mit dieser Macht

allein, sondern christlichen Kirchengemeinden übertragen würde, das gewährleistet.

* Nachri... in nabe Ausst... soll nämlich anputirten die W... zu erscheinen. bleiben!“ — über herrscht wieder, der bei Paris kommen entfernt würde. im Interesse d... willigen könne, seine Reise an möglicher Weis... könnte.

*** Die schöne Frau be... groß, aber von kleine Mund vo... und schimmert... reinen und frische Kaiser behandelt.

○ Dem 2000 Stück Ka... bei, daß der Masse folgen zu...

* Eine be... Union theilt die neral Pierce auf von Nichts der sein Vater die

Betracht

Weil in G... Politiker zu Wa... an das Reich de... der politische... China richtet, se... meist thun, daß... staaten mit erste... Gukul wissen, wie... aber doch aus de... Moral für gewi... und ein verweise... ihnen den Kasus... sich in China un... Jöpfe, welche vo... den überhaupt se... bare Anomalie ist... sind oder nicht, i... sie Zopffeinde si... liegt, als der Je... zum Opfer bring... Verhältnisse abge... lische Reich sich... damit ja die Fr... gehalten werde.

achtete der blöde... bittere Ironie an... ter, auf alle Ch... Chinesen die ver... Triumph der J... Worte geben jeg... Lasset eure Sch... die Beamten, da... Fiat inde appli... anderen Weltthei...

allein, sondern mit allen europäischen Mächten zum Schutze der christlichen Kirche überhaupt abgeschlossen würde. Ein solcher Vertrag würde der Pforte zugleich die Aufrechterhaltung ihres Besitzthums gewährleisten.

• Nachrichten aus Paris stellen die Krönung des Kaisers in nahe Aussicht, und stützen sich auf eine Aeußerung desselben. Er soll nämlich an einige auf dem Valle in St. Cloud anwesende Deputirten die Worte gerichtet haben: „Seyen Sie stets bereit, wieder zu erscheinen. Ich hoffe, wir werden diesmal nicht lange getrennt bleiben!“ — Ob der Papst diese Krönung vornehmen werde, darüber herrscht noch immer die größte Ungewißheit. Jetzt heißt es wieder, der heil. Vater habe erklärt, nur unter der Bedingung nach Paris kommen zu wollen, wenn die französische Besatzung aus Rom entfernt würde. Der Kaiser soll hierauf erwidert haben, daß er im Interesse des heiligen Stuhles selbst in diese Forderung nicht willigen könne, und er hoffe, der heil. Vater werde nicht fortfahren, seine Reise an eine Maßregel zu knüpfen, die ganz Italien und möglicher Weise auch dem europäischen Frieden große Gefahr bringen könnte.

*** Die jetzige Kaiserin von Frankreich wird als eine sehr schöne Frau beschrieben. Ihr Gesicht ist edel. Die Augen nicht sehr groß, aber von reinstem blau; die Nase ist schön geschnitten und der kleine Mund von reizender Form. Ihr Haar ist entschieden roth und schimmert ins Goldblonde. Eugenia besitzt einen ungewöhnlich reinen und frischen Teint, der die beste Gesundheit verräth. Der Kaiser behandelt sie sehr liebenswürdig.

○ Dem Vernehmen nach hat der Kaiser Napoleon dem Sultan 2000 Stück Karabiner zum Geschenke übersendet. Man sagt noch bei, daß der Kaiser der Franzosen geneigt sei noch eine größere Masse folgen zu lassen.

* Eine bezeichnende Anekdote von dem jetzigen Präsidenten der Union theilt die Newyorker Tribune mit. Nach derselben hätte General Pierce auf eine Frage nach seinem Wappenstein: er wisse von Nichts der Art, es müßten denn die Hemdärmel sein, in denen sein Vater die Schlacht bei Bunkerhill mitgefochten habe.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Weil in Europa schon einmal alle Hoffnungen der Konjunktural-Politiker zu Wasser geworden sind, so knüpft sich einig Interesse an das Reich der Zöpfe, nämlich das „himmlische Reich.“ Wenn der politische Thurmwächter heute sein Fernrohr zuvörderst nach China richtet, so thut er, wie die Zeitungsschreiber heutzutage zuweilen thun, daß sie nämlich über China, Indien und die Birmanenstaaten mit erstaunlicher Genauigkeit schreiben, während sie den Sukul wissen, wie's bei ihnen zu Hause aussieht. Am Ende resultirt aber doch aus den gegenwärtigen Verhältnissen China's eine weiße Moral für gewisse Völker. Da gewisse Leute einen harten Kopf und ein verzeifelt schweres Begriffsvermögen haben, so wollen wir ihnen den Kasus mit Frakturschrift auseinandersetzen. Es handelt sich in China um nichts geringeres, als eine Rebellion gegen die Zöpfe, welche von der Dynastie Mandschu eingeführt wurden; wie den überhaupt schon die Tracht des himmlischen Volkes eine sonderbare Anomalie ist. Ob die chinesischen Rebellen Fortschrittsmänner sind oder nicht, ist uns nicht bekannt, wir nehmen es aber an, da sie Zopffeinde sind. Wenn ihnen aber nichts weiter am Herzen liegt, als der Zopf, so könnte ihn die Partei der Mandschu wohl zum Opfer bringen; aber es scheint auf eine totale Umwälzung der Verhältnisse abgesehen. Man weiß der liebe Leser, daß das himmlische Reich sich dummschamig mit einer ungeheuren Mauer umgeben, damit ja die Fremden nicht eindringen und fremder Einfluß fern gehalten werde. In jahrhundertjähriger Selbstüberschätzung verachtete der blöde Chinese den Fremden als dumm. Und nun — bittere Ironie auf das feindselige Sich-selbst-Abschließen der Völker, auf alle chinesischen Mauern auch in Europa — müssen die Chinesen die verachteten Fremden um Hilfe bitten. Das ist der Triumph der Intelligenz der fremden Regierungen. Wie schöne Worte geben jetzt die chinesischen Beamten den fremden Konsula! „Lasset eure Schiffe herbeidampfen“, schreiben sie, „die Regierung, die Beamten, das Volk, wir alle werden Euch sicher dankbar sein.“ Fiat inde applicatio! Möchten sich das auch gewisse Völker in anderen Welttheilen merken, die auch chinesische Mauern um sich

aufführen, bis an ihre Thore der Hunger, die Noth, das Elend klopf, und die gähnliche materielle Verkommenheit sie nöthigt, bittend zu den Fremden oder zu den Regierungen zu kommen, die da einzig und allein zu helfen im Stande sind und auch sicher helfen, wenn man ihnen ein treues Herz entgegenbringt. Sieh mein lieber Leser, solcher China's wirst du schon viele gefunden haben, und glaube mir, die da anno 1848 immer Jopsthum bei der sogenannten Reaktion sahen, trugen ihren Jopf entweder unter der Nase als — Schnurrbart, oder sie vergaßen, daß der Jopf dort die festesten Wurzeln schlägt, wo Völker am alten Herkommen mehr hängen, als nöthig ist. Nachdem ich diese unerklärlichen Bemerkungen gemacht, müssen wir uns unter den Herren Türken umsehen. Nun dauert das diplomatische Verhandeln schon zwei Monate, und in zwanzig Zeitungen wird man auch zwanzig widersprechende Urtheile finden. In Konstantinopel verkaufen die Kaufleute ihre Waaren um einen Spottpreis, und fürchten den Krieg. Der politische Thurmwächter hat schon so oft ein für allemal erklärt, daß er den Krieg nicht besorge, wie jener Großkrämmer, den er zu einer gewissen Zeit durch sein unvergleichliches Glas in Agram betrachtet hat, als er aus purem Schrecken gleich alle seine Staatspapiere verkrümmelte. Zu des politischen Thurmwächters grenzenloser Freude verlor jener Herr bei diesem Geschäft 30,000 fl., was er allen Themasen, allen — nun der Leser weiß schon, was er sagen will, wünscht. Die Welt geht nicht so leicht aus dem Leime, als die Sanguiniker und auch die Schwarzer glauben, und wenn seine Furchtsamkeit Schaden bringt, dem geschieht Recht. „Der Mantel nach dem Wind“ ist solcher Leute Parole, und der Herr bessere sie. Ob — da fällt dem politischen Thurmwächter auch noch ein hübsches Stücklein ein, das sich anno 1853, sage anno eintausend achthundert und fünfzig drei in einem kroatischen Orte ereignet hat. Eine böse Sieben hat nämlich zu Hause einen Mordpaktal gemacht, vielleicht legte es auch einige blaue Flecke mit zerkrachten Zügen. Der Gemeindevorstand, den Gott erleuchten möge, versiel nun auf folgendes geniale Strafmittel: Er ließ die Missethäterin während des Gottesdienstes bei der Kirchthüre in den Block spannen! So rare Einfälle eines so erfinderischen Gemeindevorstandes gehören zu jenen Dingen, die man der staunenden Welt mit geperreten Lettern verkünden muß. Aber was will man, in dem so weit vorgeschrittenen Mahen ist es nicht besser, eine halbe Stunde von Dmüß glaubt man an eine Here, und da denkt halt der politische Thurmwächter, daß etwas mehr Bildung in den niederen Volksschichten wohl nicht vom schlechten wäre. Kalender, gute Volkbücher und verständig geschriebene Volkszeitungen, die wären wohl vom Guten; aber an allen dem hat es leider eben keinen Ueberfluß, und doch ist es so schön, mit dem Volke zu sprechen, ein Volk zu belehren!

Neutrale Nubrif.

Intervention.

Interventionen sind in diesem Jahre an der Tagesordnung. China bisher sprüchwörtlich das Reich der Exklusivität, wendet sich, Hilfe suchend an fremde Mächte, denn die tatarische Mandschudynastie zittert vor dem Präidenten Iharquing von der Mingdynastie ältern Datums. Die hohe Pforte in Stambul öffnet die Zugänge durch die Dardanellen der französischen und englischen Flotte, um im Nothfall auf oder durch sie sich zu retten. Kronstadt ist nun eigentlich nicht China, doch trägt man auch in Kronstadt Zöpfe; Kronstadt ist auch nicht Stambul, denn es gibt nur dann leibhaftige Türken hier, wenn sich einer hieher verirrt, aber so uneigentliche Türken, so kleine Paschas u. a. Ungethümer sah oder sieht man wohl auch hier zuweilen herumspazieren. Darum so gut wie China und die Türkei, kann und soll auch Kronstadt eine Intervention erleben, und zwar wird sie von mir ganz auf eigene Faust aufgeführt von keiner der kriegführenden Parteien gerufen und vielleicht keiner es recht machend.

Liebe Wilhelmine, oder was immer für einen reizenden Namen die Dame führen mag, welche die grifflige Urheberin des offenen Briefes, jener brennenden Frage für Kronstadt ist, nicht wahr, Sie verzeihen mir schon, wenn ich Sie für eine Schwärmerin erkläre, für eine liebenswürdige zwar, denn Sie sind auf das allgemeine Wohl bedacht, aber doch für eine Schwärmerin, denn sonst würden Sie nicht einen Vorschlag gemacht haben, der bei der Störrigkeit

der menschlichen Natur überhaupt und Kronstädter insbesondere auch anderwärts schwer, in Kronstadt aber gar nicht ausführbar ist, ausgenommen, sie trügen dafür Sorge, daß auf jeder Seite der Promenade ein lebendiger Wegweiser stände, der dem Irrenden den rechten Weg zeigte. So lange das nicht geschieht, glaube ich, liebe Wilhelmine, ist es halt das Beste, wenn wir hübsch beim Alten bleiben. Wir hier in Kronstadt sind, so lange die Promenade steht, ein Jeder gegangen, wie und wo er wollte, und so wollen wir auch ferner jeder der Nase nach gehen. Wahrlich es gibt heut zu Tage so viele Neuerungen in der Welt, und vollends in Kronstadt, daß man am Ende kaum weiß, ob man nicht selber auch ausgewechselt ist. Da soll man die Kanäle decken, ein neues Theater, eine neue Kaserne bauen, da sind jetzt die neuen Gerichte, die neuen — Gott weiß was Alles, und jetzt will man uns gar noch für die Promenade eine neue Spazierordnung auf ectroyren." So hört man nicht selten reden, drum, liebe Wilhelmine, bleiben wir in Kronstadt hübsch beim Alten, oder wie gesagt zwei lebendige Wegweiser. — Was die langen Kleider betrifft, das ist und bleibt Sache des Geschmacks und der Mode, darüber steht uns Männer kein Urtheil zu; etwas lang sind sie aber, das ist auch meine Meinung. — Und endlich die Männer auf den Bänken sind wohl nicht die galantesten; wenn sie aber einmal rauchen wollen, lassen wir ihnen die Freunde; sind ja doch so Manche unter ihnen, die so keine andere Freude haben, und auch die feine Lebensart zumeist nicht auf Hochschulen studirt haben. — Die Krautöpfe hätte sich Ihr Geheimsecretär besser ersparen können, sintemalen Kraut schwer zu verdauen ist, und darum schon dessen Erwähnung den Betreffenden Magenweh verursacht hat. — Welches ist nun das Resultat Ihres Briefes? geschadet hat er nichts, nützen kann er. A revoir, ma chère. —

Zum Schluß nur noch ein Wort an Sie, mein Herr A.: bei aller Affectation, die Sie in Ihrem Briefe unter der Maske weiblicher Prüderie zur Schau tragen, sind Sie doch ein wahrer Grobian. Philosophus suisses, si tacuisses! —

3382/553.

Kundmachung.

Im städtischen Holz-Graben sind 200 Klaftern tannenen Brennholzes für den festgesetzten Preis von 2 fl. 30 kr. C.M. pr. Klafter an einzelne Parteien zu verkaufen.

Die Kaufliebhaber werden demnach an den städtischen Holz-Magazin-Kommissär Hrn. Andreas Hing hiemit angewiesen.
Kronstadt am 8. Juni 1853. Der Magistrat.

Nr. 4126/1853.

Kundmachung.

Zur Lieferung des für die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Kronstadt auf die Wintermonate 1853/4 nöthigen Beheizungs-Materials von 40 Wiener Klaftern 36" — 42" — hartes Brennholz wird am 24. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr im Vorstands-Bureau der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion eine Concurrenz-Verhandlung im Wege der öffentlichen Licitation und mittelst Einbringung schriftlicher Offerte abgehalten werden. —

Die Licitationsbedingungen, so wie die Art und Weise, wie die Offerte einzurichten sind, können im Expedite der Direktion in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. —

Kronstadt, am 6. Mai 1853.
(2—3) Die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Ankündigung.

Den 4. Juli l. J. als an einem Montag Nachmittag um 2 Uhr sollen die der hiesigen römisch-katholischen Pfarochie und dem Armen-Institut zugehörigen in den 3 Feldern des Stadthatters gelegenen 41 1/2 Joch betragenden Ackerländer, sowie die in der großen Heuwiese 2. und 4. Gewand gelegenen 12 Joch Wiesenländer auf 9 nacheinander folgende Jahre licitando verpachtet werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Pachtzeit dieser theilweise licitirt

werdenden Grundstücke zu verschiedenen Zeiten beginnt, als: am 19. März, 24. April und am 1. September 1854.

Die Pachtliebhaber werden demnach aufgefordert, sich zu diesem Behufe im hiesigen römisch-katholischen Parochial-Gebäude in der Klosterstraße No. 4 und zwar zur obbestimmten Zeit einzufinden zu wollen, wo denselben vor der Licitation auch die Lage dieser Grundstücke, sowie die Pachtbedingungen werden bekannt gegeben werden.
Kronstadt, am 6. Juni 1853.

(2—3) Joseph Schneider, Kirchenkurator.

Ein zweistöckiges Wohnhaus

sammt Scheuer und Stallung mit Ziegel gedeckt, 9 Joch Acker und 3 Joch Wiesen sind in der Gemeinde Rothbach im Kronstädter Bezirk aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Andreas Link in Rothbach.

In der Blumenau, Hauptgasse, im Bogner'schen Hause ist die untere Wohngelegenheit gegen die Gasse, bestehend in 4 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, 1 Aufboden, 1 Holzschoppen, von Michaeli d. J. zu vermieten. Das Nähere in der Eisenhandlung der Kinn & Klockner.

Zu vermietthen

monatlich oder ganzjährig und sogleich zu beziehen im Hause der Elise verwitw. Haglon auf dem Rosenmarke, Eckhaus gegen die mittlere Burggasse:

1. Eine freundliche Wohngelegenheit gegen den Rosenmarkt, bestehend aus einem Wohnzimmer und Küche, mit oder ohne Aufboden, Holzschoppen und Keller.

2. Ein großer Keller.

Zu erfragen beim Stadtprediger Georg Albert. (2—3)

Der Gefertigte hat die Ehre dem geehrten Publikum hiemit anzuzeigen, daß die Niederlage des echten **Glöpataker Sauerwassers** in vorzüglicher, als auch frischer Qualität, nur allein in der Specerei- und Saamen-Waarenhandlung der Herren **Hoffmann und Konopasek** „zum grünen Baum“ ebere Purzengasse sich befindet, und von dort sowohl einzeln, als auch in größeren Quantitäten zu den billigsten Preisen bezogen werden kann.

Zam. Stern, Pächter des Glöpataker Sauer-Wassers.
(4—6)

Die beliebten

Rochs-Drops
(engl. Früchten-Bonbons.)

Einige Gattungen der vorzüglichsten franz. Pasteten, Sardinien und Saucen sind so eben wieder neu angekommen bei
(2—3) J. V. & A. Hefshaimer.

Jekelius & Albrichsfeld,

bürgl. Eisenhändler in Kronstadt,
machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihnen die Hauptniederlage der Wolf'schen chemischen Sensen-Wehsteine, welche von ausgezeichnetster Qualität sind, für deren Güte garantirt wird, sich befinden, und empfehlen dieselben en gros zu den billigst festgesetzten Kronstädter Fabriks-Preisen.
Kronstadt, am 11. Mai 1853. (4—6)

K. k. Lottoziehung in Hermannstadt

am 8. Juni 1853:

55. 21. 73. 4. 19.

Die nächste Ziehung ist am 22. Juni.

Unter der Verantwortung des Verlegers.
Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die städter Zeitung“ er-
wöchentlich 4 Mal,
stellt Dienstag und
und die Zeitung Mon-
Donnerstag. Die
für Geist, Gemüth u
terlandskunde“ als Ge-
lage periodisch.

Nr. 47.

Zur pol

Die heutige
mittlung Oesterrei-
men worden ist.
aber dessen unge-
hat ein darauf W-
ten eingehändig.
Vorbereitungen in
nicht nur in Rou-
fählt. Die Beob-
Innern da kost
Armee angestellten
haben alle Hände
Grenzen in Vert-
es werde nur da
rücken lassen, we
bestehenden W-
sierung der D-
sehen wir nun, d
Pforte liegt, den
Gäbe die Pforte
man annehmen, d
des Türkenreichs
Folgen unabsehba
Kaiser Nikolaus
Bei dem jetzt her
wenig um ganz
Feinde der Ordnu
auf die Gelegenhe
then, um dann d
derung und Todt-
Es heißt her

Oesterreich eine
der Großmächte
den Ort, wo die
verlangte Petersb
werden. — Engl
eine eigne Rolle.
lands. Heute ist
lichem Auftreten
sonderten Weg ge
voll rofiger Hoff
sehend. Dieses
des englischen
Aberdeen und d
Welche Rolle Ge
Die Parteien sin
die Hände zu be
den allgemeinen

Die Pariser
Woche einen se
Die russischen
respondenzen, r
russischen Presse
französischen Jour
aber ihre Sprach